

KASPAR VILLIGER

Mit Freiheit und Werten zu Wohlstand

Walter Eucken Institut

*Beiträge zur Ordnungstheorie
und Ordnungspolitik*

178

Mohr Siebeck

Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik

178

Herausgegeben vom
WALTER EUCKEN INSTITUT



Kaspar Villiger

Mit Freiheit und Werten
zu Wohlstand

Zwölf Thesen eines Pendlers
zwischen Wirtschaft und Politik

Mohr Siebeck

Kaspar Villiger, geboren 1941; 1966 Diplomingenieur ETH; 1966–89 Präsident des Verwaltungsrates und Geschäftsführer der Villiger Söhne AG; 1982–89 zuerst Nationalrat, dann Ständerat; 1989–2003 Bundesrat (zuerst Verteidigungsminister, dann Finanzminister); 1995 & 2002 Bundespräsident; 2004–09 Verwaltungsrat Nestlé, Swiss Re und Neue Zürcher Zeitung; 2009–12 Verwaltungsratspräsident UBS; 2004 Ehrendoktorwürde der Universität Luzern; seit 2009 Chairman der UBS Foundation of Economics in Society.

Überarbeitete und erweiterte Fassung der 12. Freiburger Walter-Eucken-Vorlesung 2013, gehalten auf Einladung des Walter Eucken Instituts in Freiburg im Breisgau am 18. Juni 2013.

e-ISBN PDF 978-3-16-153617-5
ISBN 978-3-16-153616-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg a.N. aus der Stempel Garmond gesetzt, von Müller & Bass in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

ISSN 1434-3371

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
<i>1. These:</i>	
Erfolg und Misserfolg sind eine Funktion von Menschen, Institutionen, Kultur und Zufall	10
<i>2. These:</i>	
Das Ziel der Politik ist eine stabile, solidarische, ausgeglichene und wohlhabende Gesellschaft freier und selbstverantwortlicher Menschen	19
<i>3. These:</i>	
Der Staat braucht die Marktwirtschaft, weil nur diese hinreichenden Wohlstand erarbeiten kann. Die Marktwirtschaft braucht den Staat, weil nur er die Bedingungen für deren Gedeihen schaffen kann	24
<i>4. These:</i>	
Menschen reagieren häufig anders auf Regulierung, als die Politiker gerne möchten. Deshalb müssen bei der Gesetzgebung die Anreizwirkungen sorgsam bedacht werden	31
<i>5. These:</i>	
Damit Wohlstand entsteht, müssen sich Leistung, Investieren und Sparen lohnen; müssen die Menschen die Früchte ihrer Arbeit behalten dürfen; müssen alle ihre Talente entfalten können und dürfen; muss Neues Obsoletes ersetzen können und muss die Einkommensverteilung als fair wahrgenommen werden	35

6. These:

Der Preis der Freiheit ist die Verantwortung. Ethisch korrektes und faires Verhalten der Führungskräfte in der Wirtschaft ist erstens eine der Grundlagen der Marktwirtschaft und zweitens eine der Voraussetzungen dafür, dass Bevölkerung und Politik der Wirtschaft die nötigen Freiräume gewähren 43

7. These:

Niemand soll unverschuldet durch Not und Armut seine Würde verlieren 49

8. These:

Es gibt zur Demokratie keine Alternative.
Aber ihre Fehlanreize bedürfen der Korrektur 54

9. These:

Die Staatsfinanzen müssen dem Nachhaltigkeitsprinzip genügen . . 60

10. These:

Die Stabilität des Geldwertes ist ein wichtiger Wohlfandsfaktor . . 67

11. These:

Der Föderalismus muss auf klaren ökonomischen Prinzipien basieren. Nur dann nehmen die Gemeinwesen ihre Selbstverantwortung hinreichend wahr 70

12. These:

Gemeinwesen und Unternehmen müssen sich so strukturieren, dass sie unerwartete Schocks überstehen können 79

Fünf Bemerkungen zum Schluss 82

Literaturverzeichnis 89

Einleitung

Während meiner Schulzeit wäre ich gerne Wissenschaftler geworden. Theorien und ihre Beziehung zum realen Geschehen faszinierten mich. Für die Familie war aber immer klar, dass aus mir ein Unternehmer im Familienunternehmen werden musste. Deshalb durfte ich weder Mathematik noch Physik studieren, sondern es musste etwas Praktisches und Handfestes sein. Ich einigte mich mit meinem Vater auf ein Maschineningenieurstudium. Dass ich stets Vertiefungsfächer wählte, die in Richtung Wissenschaft gingen und mathematisch anspruchsvoll waren, fiel ihm gar nicht weiter auf: Regelungstechnik, Aerodynamik und als Diplomfach Nukleartechnik.

Nach dem frühen Tod meines Vaters in meinem Diplomjahr und auf Bitte meines älteren Bruders, der damals schon Villiger Deutschland leitete, übernahm ich mit 25 Jahren die Leitung des Stammhauses in der Schweiz. Damit musste ich praktisch aus dem Stand heraus konkrete Verantwortung für unternehmerisches Handeln übernehmen. Oft beneidete ich die Professoren, die es bei gescheiterten Publikationen bewenden lassen konnten. Ich musste zuerst als Unternehmer, später als Minister ständig Entscheidungen treffen, für deren konkreten Folgen für betroffene Menschen ich die Verantwortung zu tragen hatte. Ich lernte rasch, wie faszinierend solche Aufgaben sind und dass es ein Privileg ist, in wichtigen Bereichen auch in schwierigen Situationen Verantwortung zu übernehmen.

Allerdings müssen im wirklichen Leben Entscheidungen immer unter einem Schleier der Ungewissheit getroffen werden. Die Entscheidungsunterlagen sind jeweils weder eindeutig noch hinreichend, und wer alle Eventualitäten vor der Entscheidung ausleuchten will, entscheidet nie, und das ist meist die schlechteste Entscheidung. Das Umfeld der Entscheidung ist meist komplex und unübersichtlich. Und vor allem der Spitzenpolitiker ist stets unter dem Beschuss jener Unzähligen, die alles besser wissen, aber nichts verantworten, und die wüssten, was sie täten, wenn sie müssten, aber wissen, dass sie nie müssen. Ich lernte auch, dass

immer Fehler macht, wer etwas tut, und dass diese Fehler von jenen, die nichts tun, nie verziehen werden.

Politik interessierte mich während meines Studiums wenig. Mit den ersten 68ern in meiner Studienzeit hatte ich meine Mühe, weil ich der Meinung war, es gäbe Klügeres zu tun als zu demonstrieren. Die unternehmerische Tätigkeit in der Schweiz und in Deutschland lehrte mich aber bald, wie wichtig die staatlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Wirtschaft sind. Das weckte mein Interesse für die Politik. Als langjähriger Finanzminister war ich für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz mitverantwortlich. Das weckte mein Interesse für die Frage, warum gewisse Länder Wohlstand erarbeiten und andere nicht. Die eigene unternehmerische Erfahrung beeinflusste selbstverständlich meine Antwort auf diese Frage. Allerdings versuchte ich systematisch, von den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung zu lernen. Vor allem während meiner Zeit als Finanzminister ackerte ich dicke Wälzer über Geldpolitik, Fiskalpolitik und Makroökonomie durch. Ich bin ohnehin der Meinung, dass wissenschaftliche Erkenntnisse wichtige, wenn auch nicht die einzigen Entscheidungsgrundlagen in der Praxis sind. Nach meinem Rücktritt aus der Regierung hatte ich als Verwaltungsrat international tätiger Konzerne Gelegenheit, die Haltung und den Einfluss von Großunternehmen zu Fragen des Wohlstandes kennenzulernen. Zurzeit präsidiere ich einer Stiftung, die Lehrstühle für Volkswirtschaft an der Universität Zürich finanziert. Das ermöglicht mir, hautnah den Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiet zu verfolgen. Dort, wo ich den Eindruck habe, wissenschaftliche Ergebnisse und persönliche Erfahrung seien einigermaßen in Übereinstimmung, vermute ich einen recht robusten Erkenntnisgewinn. Die absolute Wahrheit wird aber auch auf diesem Gebiet kaum je zu finden sein.

Dass ich die Eucken-Vorlesung 2013 in Freiburg i.Br. halten durfte, empfand ich als große Ehre. Ich überlegte mir lange, was ich als Praktiker einem ökonomisch interessierten und versierten Publikum vortragen könnte. Ich war immer überzeugt, dass es für eine erfolgreiche politische Tätigkeit nicht nur Sachkenntnis, Willen und Beharrlichkeit braucht, sondern auch Überzeugungen und Werte, einen ideellen und ordnungspolitischen Kompass sozusagen. Ich bin der Meinung, dass die beschönigend als Pragmatismus bezeichnete Beliebigkeit mit der Zeit in die Irre führt, was sich gerade in vielen europäischen Ländern leider in aller Schärfe zeigt. Ich beschloss deshalb zu versuchen, meine ordnungs- und wirtschaftspolitischen Ansichten und meine Erfahrungen in Politik und Wirtschaft in einigen Thesen zu verdichten, im Bewusstsein, dass auf

engem Raum nie alles eingefangen werden kann, was das eigene Handeln in einem langen Berufsleben leitete. Für diese Publikation habe ich die Thesen der Eucken-Vorlesung erweitert und deren Begründungen vertieft. Dabei habe ich auch auf frühere Reden und Publikationen zurückgegriffen.¹ Ich danke Professor Lars Feld und dem Verlag Mohr Siebeck für die Ermöglichung dieser Publikation und für die kritische Durchsicht meines Manuskripts.

¹ Siehe etwa Kaspar Villiger (2009), *Eine Willensnation muss wollen*, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich und Kaspar Villiger (2014), *Pendler zwischen Wirtschaft und Politik: Essays und Reden*, Stämpfli, Bern.